Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 91. **Freitag den 20. April 1894.** **XII. Jahrg.**

□ Musterung schulpflichtiger Kinder.

Daß die Wehrtüchtigkeit unserer männlichen Jugend in den letzten Jahrzehnten stark abgenommen hat, ebenso die Zahl der Mütter, die ihre Kinder selbst säugen können, daß Rückgratsverkrümmungen, Augenschwäche und andere Gebrechlichkeiten häufiger geworden, sind bekannte Thatsachen, unbestritten ist auch, daß ein großer Anteil dieser Uebelstände gewissen Einrichtungen in unserem Schulwesen zuzuschreiben ist. Gegen die Anlage der Schulgebäude, ihre innere Gestaltung, den Unterrichtsplan, die häuslichen Arbeiten, die um ein bis zwei Jahre zu früh auferlegte Schulpflichtigkeit haben sich schon viele gewichtige Stimmen erhoben und auf Reformen gedrungen. Einiges Wenige hat Abhilfe gefunden, viel Anderes bleibt fort und fort bestehen.

Mit besonderem Nachdruck tritt neuerdings eine Forderung auf, eine augenscheinlich vollberechtigte und ohne sonderliche Opfer erfüllbare: Musterung der schulpflichtigen Kinder. Ein Staat, der den Schulzwang erfunden, eingeführt hat und streng aufrecht erhält, kann sich jener Pflicht unmöglich entziehen. Ein anderes Machtgebot, die allgemeine Wehrpflicht, greift viel weniger tief ein in persönliche und Familienrechte, dennoch wird die wehrpflichtige Jugend durch amtlich bestellte Aerzte kostenfrei untersucht, Untaugliche werden vom Dienst entbunden, Minderkräftige zurückgestellt, die Eingezogenen empfangen unentgeltlich eine ihrer Beschäftigung angemessene Kleidung, Waffen, Lehrmittel, Wohnung, Unterhalt, nötigenfalls Krankenpflege. Was auf diesem Wege erreicht ward, ist weltbekannt und dient anderen Nationen als Vorbild. Ganz anderes verhält sich der Staat dem Schulzwange gegenüber — hier bleibt es den Eltern überlassen, sofern überhaupt sie erkennen, daß Befreiung vom Schulunterricht oder Erleichterungen notwendig sind, dies durch ärztliche Zeugnisse zu erwirken. Sogar bei Strafgefangenen findet ärztliche Ueberwachung statt, neuerdings wird sie auch immer mehr in Fabriken und öffentlichen Arbeitsstätten eingeführt. Nur die Jugend, auf welcher doch die Zukunft des Geschlechts beruht, zwingt man unterschiedslos in neue Verhältnisse, ohne von Sachkundigen entscheiden zu lassen, ob sie dafür befähigt ist! Diese Unterlassung erscheint noch auffallender, wenn erwogen wird, daß gerade in den frühesten Jahren Mißgriffe in der Lebensgestaltung die traurigsten Folgen zu haben pflegen. Warnungsrufe in dieser Richtung sind u. a. zu verzeichnen von Dr. Schreiber-Leipzig (1858), von Prof. Finkelnburg, von Dr. L. Ellinger („Der ärztliche Schulinspektor") und ganz kürzlich von Dr. Jacusiel (Vortrag im Berliner Verein für gesundheitsmäße Jugenderziehung).

Politische Tagesschau.

In einer Berliner Mittheilung der „Schles. Ztg." zur Jesuitenfrage heißt es: „Die bisher in politischen Kreisen allgemein gehegte Annahme, daß der sog. Jesuitenantrag im Bundesrathe keine Aussicht auf Annahme hätte, begegnet neuerdings ernsten Zweifeln, und hier oder da konnte man bereits in bestimmter Form hören, daß die Wiederzulassung der Jesuiten in naher Aussicht stehe." Es wäre nicht unmöglich, meint hierzu die „Voss. Ztg.", daß die regierungsfreundliche Politik, die der Abg. Lieber mit Rücksicht auf Fulda und Rom in den letzten Monaten verfolgte, auch auf die Regierung einigen Eindruck gemacht hätte. Dennoch halten wir es nicht für wahrscheinlich, daß Graf Caprivi seine Haltung in der Jesuitenfrage so vollständig ändern sollte.

Angesichts der Negermißhandlungen in den Kolonien ist es von Werth, das Urtheil eines Afrikareisenden zu hören, der lange Zeit eine Karawane von fast 1000 Mann zu kommandiren hatte. Premierlieutenant Graf Hermann v. Schweinitz, der eine Expedition der Antisklavereigesellschaft zum Viktoriasee führte und in den Kämpfen bei Tabora gegen den Wanyamvesisultan Sikke verwundet wurde, schreibt in seinem soeben erschienenen Werke: „Deutsch-Ostafrika in Krieg und Frieden." „Ich habe nie versucht, Arabern oder Schwarzen gegenüber den Mbana mkuba (großen Herrn) zu spielen und mich mit einer unnahbaren Würde und Etikette zu umgeben, wie das manchmal geschieht. Gerade das, was den Verkehr mit den Eingeborenen so angenehm macht, ist, daß man den Leuten so ganz als Mensch gegenübertreten kann. Ein Neger wird nie die Grenzen überschreiten, die ihm durch seine Stellung geboten sind. Kein harmlos freundliches Benehmen wird den Eingeborenen zu einer unangebrachten Kordialität verleiten. Erst bei einem derartigen, dem Neger entgegengebrachten Wohlwollen wird die nothwendigerweise nebenher gehende äußerste Strenge den richtigen Eindruck machen. Andernfalls wird man leicht den Namen eines Mbana mkali (grausamen Herrn) bekommen. Viel habe ich nicht zu strafen nöthig gehabt. Ich habe mich nie zu der im Innern nicht selten laut werdenden Ansicht bekennen können, daß nur die Peitsche den Neger regieren kann. Ganz im Gegentheil! Der Neger ist die Prügelstrafe nicht gewöhnt; weder Araber noch die eingeborenen Sultane gebrauchen diese, und daher kann man bei vielen Vergehen ohne solche auskommen. Bei Leuten, die viel die Prügelstrafe anwenden, erreicht die Zahl der Peitschenhiebe auch leicht eine Höhe, die gesundheitsschädlich wirkt. Wenn ich einmal die Prügelstrafe anwenden mußte, wurde die Exekution stets nach einer peinlich ausgeführten Untersuchung feierlich vollstreckt. Nichts imponirt dem Eingeborenen mehr als die Ruhe; nichts macht den Europäer lächerlicher als Heftigkeit und Wuth. Wenn der Eingeborene sieht, daß dem Europär Gerechtigkeitsgefühl innewohnt, so gewinnt er bald hohes Vertrauen."

Man beschäftigt sich in Paris von Zeit zu Zeit mit der Kandidatur für den Präsidentenstuhl nach Ablauf des Septennats, d. h. spätestens in einem halben Jahre. Zunächst hat Carnot, falls er wieder als Kandidat auftritt, noch die meiste Aussicht. Nächst ihm wohl der Kammerpräsident Dupuy, dem das Glück bisher auffallend hold war, wie noch frisch in der Leser Gedächtniß ist. Als dritten bezeichnet man den Ministerpräsidenten Casimir Perier, aber der wird bis dahin voraussichtlich gestürzt worden sein, wiewohl er sich — angeblich! — einer sichereren Regierungsmehrheit erfreut, als seine Vorgänger. Ein weiterer Kandidat ist der Admiral Gervais, der die Idee des russisch-französischen Bündnisses verkörpert. Wir haben dann Waldeck-Rousseau, der „sich aufspart", d. h. dem frühzeitigen Verbrauch dadurch entgegenarbeitet, daß er sich ganz von der Welt zurückzog und glänzende Advokatenreden hält. Man nennt auch Magnin, den Gouverneur der Bank von Frankreich, welcher unsere Bourgeois-Plutokratie allerdings trefflich veranschaulichen würde. Man nennt schließlich den salbungsvollen Challemel-Lacour und den catonischen Brisson, welcher der Kandidat der Radikalen und Sozialisten sein und beim ersten Wahlgang vielleicht, wie einst Ferry, die meisten Stimmen erhalten würde, ohne darum gewählt zu werden.

Das englische Unterhaus nahm vorgestern in erster Lesung die Bill zur Aufhebung der Befugnisse des Oberhauses, ein Veto gegen vom Unterhause angenommene Gesetze abzugeben, an und verwarf mit 252 gegen 219 Stimmen ein Amendement Balfours zum Regierungsantrage betreffend die Erneuerung des großen Ausschusses für schottische Angelegenheiten; hierauf wurde die Debatte vertagt. Harcourt erklärte, die Fortsetzung erfolgt Freitag, an welchem Tage die Debatte betr. Uganda abgesetzt sei.

Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß die Art, wie die russischen Blätter sich neuestens mit der Abrüstungsfrage befassen, eher verdächtig, denn geeignet ist, den Glauben zu erwecken, als denke man russischerseits an eine Einstellung der Rüstungen, so müßte dieser Beweis in einem Artikel des amtlichen „Warschawskij Dnewnik" erblickt werden. Jedermann weiß, daß die Aufwerfung der Abrüstungsfrage eine überaus gefährliche Sache ist. Das hindert aber das erwähnte russische Blatt nicht, sie in einer geradezu verblüffenden Weise zur Sprache zu bringen. Das Blatt versteigt sich zu folgender Aeußerung: „Wenn Deutschland und der Dreibund einsehen, daß es unmöglich sei, auf dem bisherigen Wege weiterzugehen, so giebt es für sie nur eine Umkehr. Sie mögen vor Rußland und Frankreich kapituliren und sich den Forderungen unterwerfen, welche diese beiden Mächte in der einen oder anderen Form aufstellen werden. Wenn die Zeit für eine solche Fahrt nach Canossa noch nicht gekommen ist, so können Frankreich und Rußland den Moment des Sieges der unerschütterlichen Logik der Ereignisse ruhig abwarten." Diese Sprache bedarf wohl nicht erst eines Kommentars.

Petersburger Blätter zufolge soll der Schah von Persien infolge der Krankheit des Thronfolgers auf die beabsichtigte Reise nach Europa verzichtet haben.

Alles aus Barmherzigkeit.

Roman von Emilie Flygare-Carlén.
Deutsch von E. Jonas.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

Was ist das? was bedeutet das? flüsterte es in ihrer Seele. Ich müßte betrübt sein, und ich fühle mich statt dessen grenzenlos froh . . . glücklich . . . Welches Glück kann ich denn fühlen durch die Leiden eines Mitmenschen? Es muß eine Art Geheimniß in diesem wilden Fieber liegen! . . . Aber eins weiß ich jetzt mit Sicherheit — daß es nicht aus Vergessenheit oder Gleichgiltigkeit geschah, wenn er nicht wiederkam, und jetzt liegt er vielleicht todtkrank hier in der Stadt ohne Mutter, ohne Schwester oder Braut. Wäre ich in dieser Stunde eine Diakonissin, würde es mir vielleicht gelingen, den Platz als seine Krankenwärterin zu erhalten . . .

Als sie eine lange Weile so gelegen hatte und endlich mit der gewöhnlichen Voraussetzung schloß, daß das widerwärtige Wohlwollen, das man ihr verhieß, nur aus Barmherzigkeit floß, wurde sie durch ein vorsichtiges Klopfen an der Thür überrascht. Sie beeilte sich, dieselbe zu öffnen, ahnend, daß es der alte Kämmerer sei.

Und es war es auch.

„Schon zurück, Herr Kämmerer?"

„Ja, ich bin nicht so alt, daß ich nicht noch die Beine tüchtig rühren könnte, wenn es gilt, Damen angenehm zu sein."

„Aber wie ist es mit Ihrem Auftrage?"

„Alles wohl ausgerichtet . . . Ich traf seinen Diener, den ich kenne, weil er hier zuweilen bei der Hausjungfer war, die seine Cousiene ist," fügte der Kämmerer mit einem schlauen Lächeln hinzu, „und der Diener erzählte mir, daß keine Gefahr sei, und daß sein Herr sehr ungehalten darüber war, als er die Notiz über seine Krankheit in der Zeitung gelesen hatte; er sei ziemlich stark angegriffen, aber gerade heute habe der Doktor geäußert, daß er glaube, ihn in Zeit von acht Tagen völlig hergestellt zu sehen."

„O, wie herrlich! Die Frau Professorin wird gewiß sehr froh sein."

„Ja, ja, ein solcher Günstling . . . Und jetzt habe ich mir eine kleine Gunst zu erbitten — ich habe nämlich gehört, daß Sie, Frau Haseman, mit Ihrem Gemahl Domino zu spielen pflegten — darf ich hoffen, als Belohnung für meine gute Nachricht eine Partie mit Ihnen spielen zu dürfen?"

„Ja," antwortete Clary. Befriedigt entfernte sich der Kämmerer.

Als Clary die Thür wieder geschlossen hatte, ging sie langsam, als ob sie jetzt keine Eile habe, auf ihren Platz zurück, wo sie unbeweglich sitzen blieb, während einige große Thränen sich unter den Augenlidern hervorschlichen.

Sie fühlte sich in dieser Stunde über alle Beschreibungen niedergeschlagen; das, was sich mit ihr zugetragen hatte, konnte kein Zufall sein . . . konnte es etwas Zufälliges, etwas Unmögliches sein! . . . Bin ich eine der armseligen Naturen, die während des ganzen Lebens in Schlaf versunken war, die jetzt von Gott ausersehen scheint, zu neuen ungekannten Leiden, Leiden voller Scham aufzuerstehen? — O nein, ich bin im Irrthum . . . ich viel lieber tausendmal sterben, als mich verachten.

Siebentes Kapitel.

Briefwechsel zwischen Moritz von Helldorf und seine Mutter.

„Geliebte Mutter!

Ich war nahe daran, in allem Ernst todtkrank vor Schreck zu werden, als ich heute Morgen eine Notiz in der Zeitung las, die Dich zu einer übereilten Reise hierher verleiten konnte. Glücklicherweise erinnerte mich John sofort — der nebenbei bemerkt durchaus nicht dumm ist, sondern ein kluger und hingebender Bursche — daß der Brief, den ich gestern absandte, mit derselben Post wie die Zeitung angekommen wäre, und noch glücklicher war ich, als ich mich entsann, daß ich Dich, liebe Mama, bat, Dich nicht zu beunruhigen, wenn irgend eine Zeitung meine Unpäßlichkeit zum Gegenstande einer Notiz machen würde.

Es ist sehr liebenswürdig von Dir, Dich so freundlich für die kleine Mittheilung, die ich Dir über mein Abenteuer im Eisenbahnkoupee machte, zu interessiren, wo die pikanteste aller jungen Wittwen, die bisher in meinen Gesichtskreis gekommen sind, mich durch ihre Originalität entzückte . . . ach, es ist ja wahr, ich habe Dir bereits alles dieses berichtet, wie ich einen Schimmer von ihr gewahrte, bevor sie ungenirt sich in ihre Ecke lehnte, vollkommen ihren Reisegefährten übersehend, und wie gerade dieser mir angethane Schimpf mich veranlaßte, einen Ausweg zu finden, um sie beim Lampenlicht zu sehen. Die Geschichte mit dem Pelz war gar nicht übel; daß sie, anstatt geschützt zu werden, erwachen mußte, schrieb ich Dir bereits, Mama, und daß ich fast einen Ausruf der Befriedigung ausstieß über ihre zornige Zurückweisung: „Soll ich auch selbst auf Reisen der Barmherzigkeit ausgesetzt sein?" Ja, sie ist ungewöhnlich . . . zu gleicher Zeit stolz, muthig, naiv und boshaft . . . kurz, sie hat mein größtes Interesse erweckt, und erweckt es jedesmal mehr, wenn ich sie treffe . . .

Eine Sache jedoch glaube ich nicht erwähnt zu haben, nämlich, wie sie, als ich und die Frau Professorin sie nach dem Reichssaal führten, angeschaut und bewundert wurde: „Wer war die Dame? Was ist das für eine neue Schönheit?" flüsterte man mir später ins Ohr, und sie zeigte in ihrem ganzen Auftreten die wirkliche Dame . . . der Himmel mag wissen, woher sie, die in irgend einem Winkel der Provinz gelebt hat, ein so zwangloses Betragen erhielt. Sie trug eine Toilette, wie ich sie bei weitem nicht erwartet hatte, und ihr feiner Geschmack zeigte sich in dem Fehlen aller schreienden Farben . . . Doch nun muß ich die Feder niederlegen — ich möchte nur wissen, ob sie gehört hat, daß ich krank bin? Ich habe John streng verboten, der wahrscheinlich mit der einen Jungfer der Professorin seine gewöhnliche Cousinengeschichte spielt, daß er, wenn er diese trifft, ein Wort davon fallen läßt. Natürlicherweise ist es ihr ganz gleichgiltig, aber dennoch . . .

Ich hatte noch nicht lange geruht, als John herausgerufen wurde. Der Kämmerer, der einzige Kavalier in dem Kreise der Professorin, kam sowohl mit einem Gruß von der Frau Professorin als von Frau Hasemann, um zu erfahren, ob die Notiz in den Zeitungen gegründet sei. Johns Klugheit verleugnete sich auch hier nicht; seine Antwort war vollkommen befriedigend.

Aber nun bin ich sicher, sie macht sich Kummer darüber, daß ich Niemanden habe, der meine Pflege und meine schlechte Laune auf sich nehmen kann. Nun, liebe Mama, wirst Du Dich erinnern, daß ich, um sie zu trösten, ihr im Eisenbahnkoupee erklärte, stets Mangel an Barmherzigkeit erfahren zu haben, indem ich die aufopferndste aller Mütter der Ungeduld zieh, die freundlichste aller Schwestern — welche sich außerdem während meiner Krankheit in einer Entfernung von vierzig Meilen befand — mich unerträglich finden ließ, und endlich eine mir bisher unbekannte Braut improvisirte, die mich deshalb verließ, weil ich unausstehlich sei.

Es war bezaubernd zu sehen, wie beruhigend dies alles auf sie wirkte, und ich leide wirklich noch von dem Verdruß, den ich fühlte, als der Zug zu früh für mich sein Ziel erreichte. Aber jetzt halte ich inne, sonst findet der Doktor meine Nerven in einem erregten Zustande, und doch muß ich mich auf irgend eine Weise zerstreuen."

(Fortsetzung folgt.)

Die brasilianische Gesandtschaft in Montevideo macht bekannt, daß die Truppen der brasilianischen Regierung Santa Catharina besetzt haben, und daß das Insurgentenschiff „Aquidaban" durch ein Torpedoboot der Regierung zum Sinken gebracht sei. — Admiral Mello hat am Tage vorher die argentinische Regierung benachrichtigt, daß er mit dem Rest des Geschwaders und 1200 Mann angekommen sei und sich ihr unter der Bedingung ergeben werde, daß er und seine Leute als politische Flüchtlinge behandelt würden. – Hiernach dürfte der Aufstand sein Ende erreicht haben.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

52. Sitzung vom 18. April 1894.
(Vormittags 11 Uhr.)

Zur zweiten Berathung steht das Gesetz betreffend die Gewinnung der Kalisalze. Abg. v. Bockelberg (kons.) bezweifelt, daß das Gesetz nach den bedeutenden Aenderungen, die es in der Kommission erfahren, seinen Zweck noch erreichen könne. Der preußische Fiskus habe, anstatt sich an das Syndikat zu wenden, eine führende Stellung innerhalb desselben eingenommen. Wenn die preußische Verwaltung wirklich etwas für die Landwirthschaft hätte thun wollen, so wäre es ihr wohl möglich gewesen, die Kalipreise herabzudrücken. Nach der Vorlage würden die großen Kaliherren den Vortheil haben. Ueberdies verschiebe die Ausschließung Hannovers die ganze Grundlage des Gesetzes. Da wäre es besser, das Gesetz auf die Provinzen Sachsen und vielleicht Hessen zu beschränken. Abg. Imwalle (Centr.) führt dem Vorredner gegenüber aus, daß der Fiskus seine Stellung innerhalb des Syndikats schon jetzt zur Durchführung einer Preisermäßigung benutzt habe. Redner ist für das Gesetz. Abg. Schmieding (natl.) erklärt den Ausschluß Hannovers für eine Verbesserung der Vorlage, die er aber volkswirthschaftlich für schädlich halte. Die Schaffung eines Monopols sei nicht geeignet, der Landwirthschaft billige Preise zu gewährleisten. Zur Einschränkung einer zügellosen Konkurrenz bedürfe es nicht des Staatsmonopols, dazu genüge ein Syndikat. Seine Freunde würden gegen das Gesetz stimmen. Minister von Berlepsch empfiehlt die Vorlage, deren Zweck Schutz der Landwirthschaft sei. Die staatlichen Betriebe seien bisher allerdings vorzugsweise zum Nutzen des Fiskus verwaltet worden; nach Annahme des Gesetzes würden nur wirthschaftliche Interessen maßgebend sein. Werde das Gesetz abgelehnt, so werde wahrscheinlich eine Verschärfung der Bergpolizeigesetzgebung nothwendig sein. Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.) ist mit einem Theile seiner Freunde für die Vorlage, aber nur, wenn in ihr Kautelen für angemessene Preise gegeben werden. Er beantragt nochmalige Verweisung an die Kommission. Abg. Horn (natl.) tritt für die Rechte der hannoverschen Besitzer ein. Abg. v. Puttkamer-Oblau (kons.) erkennt an, daß die Erklärungen des Ministers bezüglich der Beziehungen zum Syndikat einen wohlthuenden Eindruck gemacht haben. Die Konservativen würden sich die definitive Stellungnahme bis zur dritten Lesung vorbehalten. Abg. Herold (Centr.) ist gegen das Gesetz, das der Landwirthschaft dauernd nichts nützen könne. Minister v. Berlepsch erklärt eine staatliche Preisfestsetzung für die Privatwerke nicht für angängig. Gegen eine Preisfestsetzung für die fiskalischen Betriebe habe er nichts einzuwenden. Abg. v. Eynatten (Centr.) spricht für, Abg. Jerusalem (Centr.) gegen die Vorlage, da ein Mißbrauch nicht ausgeschlossen sei. Abg. v. Mendel (kons.) ist zur Sicherung des nationalen Schatzes für die Vorlage, wenn sie Garantien bezüglich der Preise enthalte. Die Privatbetriebe müßten sich eine Beeinflussung gefallen lassen, darin liege ein Aequivalent für die Vortheile der Privilegirung. Der Fiskus müsse vor Majorisirung durch die Privatwerke im Syndikate geschützt werden. Abg. Bueck (natl.) ist gegen die Vorlage, die gerade eine Preissteigerung herbeiführen würde, da der Staat mit seiner Produktion dem kolossalen Anwachsen des Bedarfs an Kunstdünger nicht genügen könne. — Donnerstag 11 Uhr: Weiterberathung.

Deutscher Reichstag.

85. Sitzung vom 18. April 1894.
(1 Uhr nachmittags.)

Das Haus erledigt zunächst Wahlprüfungen. Die Wahl des Abg. Holleuffer wird nach kurzer Debatte für giltig erklärt, ein Antrag Rickert auf Anstellung von Erhebungen abgelehnt. Die Wahl des Abg. Böhme wird für giltig erklärt, die Wahl des Abg. Wammhoff wird beanstandet. Bei der Wahl des Abg. Graf Moltke beantragt Abg. Auer (Sozialdem.) Ungiltigkeitserklärung. Nach kurzer Debatte wird der Antrag Auer mit 143 gegen 123 Stimmen angenommen. Bezüglich der Wahl des Abg. v. Polenz (kons.) beantragt die Kommission die Ungiltigkeitserklärung. Die Abgg. v. Schoening (kons.) und Genossen beantragen, die Beschlußfassung auszusetzen und weitere Erhebungen zu veranlassen. Abg. v. Schoening (kons.) begründet den Antrag. In der Kommission sei an einem Tage mit 6 gegen 5 Stimmen die Giltigkeit beschlossen worden, am andern Tage mit 7 gegen 5 Stimmen die Ungiltigkeit. Eine nochmalige Prüfung sei daher dringend geboten. Abg. von Holleuffer (kons.) bezeichnet das Verfahren der Kommission als ein skrupelloses und gewaltsames. Politische Leidenschaft, nicht sachliche Erwägung sei dabei maßgebend gewesen. Nach kurzer weiterer Debatte wird der Antrag v. Schoening abgelehnt. Bevor zur Abstimmung über die Giltigkeit geschritten wird, macht Agg. Buchka (kons.) die Mittheilung, daß er von Herrn v. Polenz beauftragt sei, zu erklären, daß dieser das Mandat niederlege. Die Abgg. Singer (Sozd.), Rickert (freis. Vgg.) und Richter (freis. Vp.) bezeichnen es als unzulässig, daß während der Abstimmung irgend welche Erklärung abgegeben werde. Präsident v. Levetzow tritt der Auffassung bei, daß die Abstimmung stattfinden müsse. In derselben wird der Kommissionsantrag angenommen. — Es folgt die weitere Berathung des Heimstättengesetzes. Abg. Gamp (frk.) konstatirt, daß der Reichstag in seiner großen Mehrheit eine Regelung der Sache im Sinne des Antrages wünsche. Dieser würde auch den Arbeitern nützen, denn auch diese könnten oft soviel sparen, um sich eine Heimstätte zu errichten. Viele Arbeitgeber würden ihnen gern dabei helfen. Er möchte noch anregen, daß man dann statt der Renten aus der Alters-, Invaliden- und Unfalls-Versicherung und der Pensionen von Unterbeamten Kapitalabfindungen verabfolgte unter der Bedingung, daß dafür Heimstätten gegründet werden. Abg. Schönlank (Sozd.) führt aus, in Amerika seien die Sachverständigen gegen das Heimstättenwesen. Abg. Schädler (Centr.) hält den Kern des Gesetzentwurfs für berechtigt, hat aber einzelne Bedenken. Abg. Lenzmann (freis. Vp.) ist gegen den Entwurf, der uns bäuerliche Fideikommisse schaffe. Abg. Hohn (wild) empfiehlt, denjenigen Unteroffizieren, die vom Lande stammen, die Entlohnung bei ihrer Entlassung derart zu geben, daß sie mit Unterstützung des Staates sich eine Heimstätte schaffen können. Abg. Rickert (freis. Vp.) wünscht vor einer solchen Gesetzgeberei verschont zu bleiben. Abg. v. Janta-Polczynski (Pole) wünscht, daß auch den aus Rußland zugewanderten Arbeitern das Recht auf Gründung einer Heimstätte zugestanden werde. Abg. Böckel (Reformp.) begrüßt den Antrag als einen Bruch mit dem römischen Recht und den Anfang eines gesunden deutschen Agrarrechts. Der § 1 des Entwurfs wird gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten angenommen. Abg. Graf Dönhoff-Friedrichstein (kons.) verzichtet wegen der jetzigen Geschäftslage namens der Antragsteller auf die Weiterberathung und empfiehlt folgende Resolution: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, in der Richtung des vorliegenden Antrages dem Reichstage in der nächsten Session einen Gesetzentwurf zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorzulegen. — Hierauf werden Rechnungssachen erledigt. — In dritter Lesung werden sodann die Novelle zum Viehseuchengesetz und die Novelle zur Konkursordnung angenommen. Die Resolution Gröber (Centrum) auf Vorlegung einer Konkursstatistik wird debattelos angenommen. Donnerstag 1 Uhr: dritte Lesungen.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. April 1894.

— Se. Majestät der Kaiser ist am Mittwoch um 9 Uhr früh mit dem Erbgroßherzog aus dem Jagdrevier nach Karlsruhe zurückgekehrt und beim Durchfahren der Straßen von dem Publikum lebhaft begrüßt worden. Der Großherzog ist infolge eines etwas verstärkten Katarrhs noch an Ausfahrten verhindert. Nach kurzem Verweilen bei dem großherzoglichen Paar reiste der Kaiser um 11 Uhr 9 Minuten nach Koburg ab. In Koburg wird der Kaiser den 19. und 20. d. M. verweilen und dann von dort zur Auerhahnbalz nach der Wartburg reisen. Am 23. April erfolgt ein kurzer Besuch in Dresden zur Beglückwünschung des Königs von Sachsen zu dessen Geburtstage. Noch an demselben Tage kehrt der Kaiser nach der Wartburg zurück, um daselbst noch einige Tage zu verweilen.

— Wie aus Venedig gemeldet wird, hat Ihre Majestät die Kaiserin, welche heute früh abzureisen beabsichtigte, ihre Abreise um einige Stunden verschoben.

— Se. Majestät der Kaiser hat an den bisherigen Botschafter in Wien, Prinzen Reuß, anläßlich seines Scheidens aus dem Reichsdienst unter gleichzeitiger Uebergabe der Brillanten zum Schwarzen Adlerorden persönlich nachstehendes Schreiben eingehändigt: Durchlauchtiger Prinz, freundlich lieber Vetter! Es ist Mir ein Bedürfniß, Eurer Durchlaucht beim Ausscheiden aus dem Reichsdienst Meinen aufrichtigen Dank für die ausgezeichneten Dienste auszusprechen, welche Eure Durchlaucht seit nahezu fünfundvierzig Jahren Meinen drei Vorgängern an der Krone und Mir selbst in steter gleicher Treue geleistet haben. Zu Eurer Durchlaucht hervorragendstem Verdienste wird die Geschichte außer der Haltung, welche Eure Durchlaucht als Gesandter am Kaiserlich russischen Hofe während des deutsch-französischen Krieges eingenommen, stets den erfolgreichen Antheil zählen, welcher Ihnen an der Aufrichtung des Bündnisses zwischen dem deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn zufällt, und nicht minder wird sie die Verdienste anerkennen, welche Eure Durchlaucht Sich in den seitdem verflossenen fünfzehn Jahren um die Festigung und Stärkung dieses Bundes erworben. Als Zeichen Meiner warmen Anerkennung habe Ich Euer Durchlaucht die Brillanten zu Meinem hohen Orden vom Schwarzen Adler verliehen, dessen Insignien Ich Ihnen anbei zugehen lasse. Ich benutze diesen Anlaß, um Eurer Durchlaucht mit den aufrichtigsten Wünschen für Ihr ferneres Wohlergehen die Versicherung der fortdauernden freundschaftlichen Gesinnung zu erneuern, womit ich verbleibe Abbazia, den 9. April 1894. Eurer Durchlaucht freundwilliger Vetter Wilhelm. I. R.

— Wiener Blätter melden, daß Kaiser Wilhelm dem Feldzeugmeister Freiherrn von Schönfeld einen prachtvollen Infanteriesäbel zum Geschenk gemacht habe.

— Der Großherzog von Mecklenburg, der am 3. d. Mts. von einer dreitägigen Segelfahrt nach den hyerischen Inseln wieder in Cannes eingetroffen war, hat sich, wie die „Mecklenb. Nachr." erfahren, am 14. d. M. mit der Großherzogin an Bord der russischen, dem Herrn v. Kusnetzow gehörigen Yacht „Förös" begeben, um eine Exkursion entlang der Küste Italiens zu unternehmen, deren Dauer auf etwa acht Tage berechnet ist.

— Die Grundsteinlegung der beiden neuen Garnisonkirchen in Berlin, der zweiten evangelischen Garnisonkirche auf dem Kaiser Friedrich-Platz am Schnittpunkt der Gneisenau- und Blücherstraße und der katholischen Garnisonkirche bei den Schießständen der Hasenhaide, fand am Mittwoch Vormittag mit großer militärischer Prachtentfaltung in Gegenwart des in Vertretung des Kaisers erschienenen Prinzen Friedrich Leopold statt. Bei der Grundsteinlegung der evangelischen Kirche hielt Divisionspfarrer Platz, bei der katholischen Armee-Bischof Dr. Aßmann die Weiherede.

— Das preußische Staatsministerium hat sich dem Vernehmen nach dahin schlüssig gemacht, alle dem Landtage unterbreiteten Vorlagen zur Erledigung bringen zu lassen. Der Schluß des Landtages ist hiernach nicht mehr vor Pfingsten zu erwarten.

— Es war vorauszusehen, daß die Reorganisation der Eisenbahnverwaltung Personalveränderungen im Ministerium der öffentlichen Arbeiten veranlassen würde. Wie die „N.-Z." hört, wird der Direktor in diesem Ministerium, Wirkl. Geh. Rath Brefeld, einer der hervorragendsten Träger des Maybachschen Verwaltungssystems, demnächst aus dieser Stellung ausscheiden und wahrscheinlich zum Präsidenten der Eisenbahndirektion Hannover ernannt werden.

— Aus Wilhelmshaven wird gemeldet: Hauptmann von Kamptz mit der Kamerun-Kompagnie ist am Mittwoch an Bord des Dampfers „Admiral" im Hafen eingetroffen. Es fand ein herzlicher Empfang statt. Major v. Böttcher begrüßte die Heimgekehrten und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus.

— Der heutigen Eröffnung des Chirurgenkongresses wohnten die ersten fachmännischen Größen bei. Die Betheiligung ist sehr stark. Prof. Esmarch ist zum Vorsitzenden gewählt worden. Die Verhandlungen dauern bis Sonnabend.

— Der Genremaler Professor Ludwig Bockelmann ist im Alter von 50 Jahren gestorben.

— Der außerordentliche Professor für Nationalökonomie an der Berliner Universität Dr. Max Weber, der in den letzten Jahren hervorragenden Antheil an den Arbeiten des Vereins für Sozialpolitik genommen hat, hat einen Ruf als ordentlicher Professor nach Freiburg i. B. erhalten.

— Der „Hamb. Börsenhalle" zufolge ist der Direktor der „Hongkong and Shanghai Banking Corporation", Julius Brüssel als Mitglied in die Silberkommission berufen worden.

München, 18. April. Der Ausschuß der Abgeordnetenkammer für wirthschaftliche Reformen nahm mit 21 gegen 4 Stimmen die Anträge Baumanns an, die direkten Staatssteuern baldmöglichst durch eine progressive Einkommensteuer mit einer Skala bis zu 4 pCt. zu ersetzen. — In der Abgeordnetenkammer legte heute Justizminister Freiherr von Leonrod nochmals das formale Rechtsverhältniß in der Prozeßangelegenheit v. Thüngen dar und erklärte, von einem Angriff auf die für Bayern garantirte Zuständigkeit der Schwurgerichte für Preßvergehen könne keine Rede sein.

Karlsruhe, 18. April. Die badische Kammer hat die Errichtung einer Landessternwarte in Heidelberg genehmigt.

Ausland.

Bern, 18. April. Der Bundesrath hat die Volksabstimmung über das Volksbegehren nach Garantirung des Rechts auf Arbeit durch die Bundesverfassung auf den 3. Juni angesetzt. Die Bundesversammlung empfiehlt dem Volke die Ablehnung dieses Begehrens.

Madrid, 18. April. Der Zwischenfall Moret-Mochales ist infolge Intervention des Senatspräsidenten erledigt.

Barcelona, 18. April. Heute haben sich wieder 6000 Pilger in Begleitung mehrerer Bischöfe nach Italien eingeschifft. Es herrscht vollständige Ruhe.

Badajoz, 18. April. Der Gesundheitszustand in Lissabon giebt zu Beunruhigungen Anlaß; seit mehreren Wochen herrscht eine Cholerineepidemie, die sich weiter ausbreitet.

London, 18. April. Die Polizei entdeckte diese Nacht bei einer nochmaligen Durchsuchung der Behausung des verhafteten Anarchisten Polti noch eine Bombe.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 17. April. (Festgenommener Verbrecher.) Im Klein-Walliczer Walde trieb seit einigen Wochen ein Strolch sein Unwesen. Derselbe betrieb es als Spezialität, allein gehende Frauen im Walde zu überfallen und zu vergewaltigen. Der Verbrecher, welcher bereits eine bunte Reihe von Gefängniß-, Zuchthaus- und Korrektionsstrafen hinter sich hat, ist endlich durch den Gendarm Gerlach ermittelt, festgenommen und dem hiesigen Gerichtsgefängniß zugeführt worden.

* **Graudenz**, 17. April. (Gewerbeausstellung. Bau von Arbeiterwohnungen.) In der gestrigen Sitzung des Gewerbevereins wurde mitgetheilt, daß sich für die geplante Gewerbeausstellung in der Provinz ein lebhaftes Interesse zeigt. Den nöthigen Garantiefonds hofft man in Höhe von 50—60000 Mk. ohne Schwierigkeiten beschaffen zu können. — Auf Anregung des Gewerbevereins ist hier eine Gesellschaft zum Bau von Arbeiterwohnungen in der Bildung begriffen.

Marienwerder, 17. April. (Als Kommunalsteuer) werden hier auch im begonnenen Etatsjahre 345 Prozent der Einkommen- und 40 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer zur Erhebung kommen.

Danzig, 18. April. (Niederlegung der alten Festungswälle.) Die Wallarbeiten an der Bastion Heilig. Leichnam, welche dem Unternehmer Ciechanowski in Thorn übertragen sind, nehmen einen sehr günstigen Verlauf. Falls die Arbeiten nicht durch irgend einen unvorhergesehenen Zufall gestört werden, dürften dieselben in ca. 2 Monaten beendet sein.

Inowrazlaw, 18. April. (Die Reichstagsersatzwahl) für den Wahlkreis Inowrazlaw-Strelno-Mogilno findet am 16. Mai statt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. April 1894.

— (Personalien.) Dem Bezirksoffizier in Strasburg Westpr., Major Rosenhagen ist das Amt eines Grenzpolizeikommissarius in Thorn verliehen worden. Herr R., welcher seine Stellung bereits angetreten, hat viele Jahre als Offizier, zuletzt als Hauptmann und Kompagniechef im 61. Regiment, unserer Garnison angehört.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Lehrer Wilhelm Galka in Zlotterie ist für den Drewenzbezirk des Amtsbezirks Leibitsch als Fleischbeschauer verpflichtet und konzessionirt worden.

— (Eine Versammlung der Deichhauptleute) des Regierungsbezirks Marienwerder soll demnächst in Graudenz stattfinden, um zu dem in Vorbereitung befindlichen Gesetzentwurf über das Wasserrecht Stellung zu nehmen.

— (Cholera in Polen.) Nach amtlichen Nachrichten aus Warschau tritt die Cholera in Polen an verschiedenen Orten wieder epidemisch auf. Hauptsächlich ist dieses im Grenzgouvernement Plock der Fall. Der gegenwärtige Stand der Cholera in Polen ist folgender: 10.—15. April Stadt Warschau 4 Erkrankungen, 3 Todesfälle, 6.—12. April in Przysucha, Kreis Opoczno, Gouvernement Radom 9 Erkrankung, 3 Todesfälle; 7.—10. April in der Stadt Plock und im Flecken Raziontsch (bei Alexandrowo) Kreis Sierpice, Gouvernement Plock 7 Erkrankungen, 4 Todesfälle.

— (Verbesserung der Bahnverbindungen nach der Ostgrenze.) Das „Militärwochenblatt" bringt einen Artikel „Zwei Vorschläge zur Verbesserung unserer Eisenbahnverbindungen nach der Ostgrenze", in welchem der Ausbau des zweiten Geleises auf der Strecke Frankfurt-Posen der Linie Berlin-Frankfurt-Posen-Thorn und die Herstellung einer direkten Verbindung von Berlin nach Schlesien durch Bau einer Linie Berlin-Guben empfohlen wird.

— (Bahnprojekt Culmsee-Melno.) Die geplante Bahn von Culmsee über Rehden will man, wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, nicht nur bis zum Anschluß an die Bahn Graudenz-Jllowo nach Melno, sondern noch über Lessen nach Miswalde weiter ausbauen, um auch diesen Kreisen die Segnungen der Bahnverbindung zutheil werden zu lassen; außerdem soll diese Bahnlinie auch in strategischer Hinsicht an zuständiger Stelle erwünscht erscheinen.

—a (An Wechselstempelsteuer) sind im Ober-Postdirektionsbezirk Danzig im Monat März d. Js. 7493 Mk. eingenommen, die Einnahme in den Vormonaten des Jahres 1893/94 betrug 91607 Mk., zusammen also 99160 Mk. gegen 95358 Mk. im Jahre 1892/93.

— (Stadtverordnetensitzung). Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt. Anwesend waren 27 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister und Kämmerer Stachowitz, Syndikus Kelch, Stadtbaurath Schmidt und Stadträthe Rudies und Fehlauer. Nach Eröffnung der Sitzung gelangten zunächst die Vorlagen des Finanzausschusses zur Berathung, für welche Stv. Gerbis referirt. — 1. Die Rechnung der Kämmerei-Depositenkasse pro 1. April 1892/93 wurde genehmigt. — 2. Von der Mittheilung des Magistrats, daß gekündigte, der Kämmereiverwaltung gehörige Effekten nicht vorhanden sind, wird Kenntniß genommen. — 3. Die Kosten für die Einrichtung von Gas-Glühlampen im Stadtverordneten-Sitzungssaale wurden in Höhe von 298,80 Mk. bewilligt; der Betrag soll aus der Gasanstaltskasse gedeckt werden. — 4. Der Beleihung des Grundstücks Neustadt Nr. 74 mit 1500 Mk. ertheilte die Versammlung ihre Genehmigung. — 5. Tarif für die Entnahme von Wasser aus der städtischen Wasserleitung. Nach dem jetzt vom Herrn Regierungspräsidenten bestätigten Tarif ist das Wassergeld auf 25 Pf. pro Kbmtr. festgesetzt. Für die Entnahme von Wasser zu gewerblichen Zwecken enthält der Tarif niedrigere Sätze. Außer dem Wassergelde ist noch eine geringe Wassermessermiethe zu zahlen. Referent Stv. Gerbis bemerkt, daß der Tarif nicht höher geworden sei, als veranschlagt worden war. Ein etwaiger Ueberschuß der Einnahme aus dem Wassergelde würde den Kanalabgaben zugute kommen. Auf eine Anfrage des Stv. Tilk erwidert Stadtbaurath Schmidt, daß Hausbesitzer, welche Privatwasserleitung eingerichtet haben, nicht zum Anschluß an die Wasserleitung gezwungen werden können. Stv. Preuß fragt an, wann der Tarif in Kraft trete. Stadtbaurath Schmidt: Nach Vollendung der ganzen Wasserleitung, wahrscheinlich zum 1. Oktober oder 1. Dezember. Es würde dann noch ein ¼jährlicher Etat für die Wasserleitung aufgestellt werden können, der die Grundlage für den nächsten ganzen Jahresetat g[illegible]. Der Tarif wird genehmigt. — Es folgt die Berathung der Vo[illegible]en des Verwaltungs-Ausschusses; Referent Stv. Hensel. — 1. Antrag des Herrn Gerbis und Genossen, daß die Stadtverordnetensitzungen um 4 Uhr, statt wie bisher um 3 Uhr, beginnen sollen. Ueber den Antrag, welcher damit motivirt wird, daß der Anfang der Sitzungen um 3 Uhr zu früh sei, entspinnt sich eine lange Debatte, in welcher Stv. Preuß darauf hinweist, daß man bereits vor Jahren einmal die Späterlegung des Beginns der Sitzungen beschlossen habe, damals aber bald wieder auf 3 Uhr zurückgekommen sei. Bei der Abstimmung ergab sich Stimmengleichheit, so daß das Votum des Vorsitzenden entschied, welcher sich für Ablehnung des Antrages erklärte. — 2. Neuwahl der Schiedsmänner für den 2., 4. und 5. Schiedsmannsbezirk. Die bisherigen Schiedsmänner, Herren Rentier Hirschberger, Kaufmann Julius Grosser und Posthalter Granke werden wiedergewählt. — 3. Vertrag mit dem Dachdeckermeister Hugo Kraut über Verkauf eines Theilstückes der Brauerstraße an denselben. Dem Verkaufe wurde zugestimmt; die von dem Erwerber des Straßenstückes zu zahlende Kaufsumme beträgt 552 Mk. — 4. Einverleibung der aus dem Gutsbezirke Weißhof für das Wasserwerk erworbenen Grundstücke in das Stadtgebiet sowie Uebergang des alten Weißhofer Kirchhofes aus der Verwaltung der Forstdeputation in die des städtischen Wasserwerkes. Seitens der Kreisbehörde ist die Auflösung des Gutsbezirks Weißhof und die Bildung einer Landgemeinde aus demselben beabsichtigt; für die Einverleibung des Wasserwerksterrains bietet sich somit ein günstiger Augenblick. Stv. Preuß beklagt sich über den Zustand des früheren Weißhofer Kirchhofes; auf die alte Ruhestätte werde gar keine Rücksicht mehr genommen. Stadtbaurath Schmidt kann die Klage nicht begründet finden. Beim Bau des Wasserwerkes sei der alte Kirchhof vollständig unberührt geblieben; von Schuttabladungen habe er allerdings nicht verschont bleiben können. Den Charakter einer Ruhestätte trage er längst nicht mehr, denn unter der Forstverwaltung sei er als Ackerland verpachtet gewesen. Die Vorlage wurde genehmigt. — 5. Herr Oberingenieur Metzger theilt dem Magistrat in einem Schreiben mit, daß er die für seine Weiterbeschäftigung festgesetzten Bedingungen nicht

anerkennen könne und sich entschieden habe, die ihm in Bromberg angebotene Stellung anzunehmen. Er bittet daher um Entbindung von seiner hiesigen Stellung zum 1. Juli und erklärt sich gern bereit, die durch seinen Fortgang entstehenden Störungen im Betriebe des Wasserwerks durch jederzeitige Auskunftsertheilung zu verringern. Von dem Schreiben wurde Kenntniß genommen. Die Neuausschreibung der Ingenieurstelle ist bereits erfolgt. — 6. Bewilligung von 900 Mk. für die Instandsetzung der Balkendecke über dem Magistratssitzungssaale. Die Tragfähigkeit der Balkendecke muß erhöht werden, weil in dem über dem Magistratssitzungssaale belegenen früheren Stadtverordnetensitzungssaale die Stadtbibliothek untergebracht werden soll. Die 900 Mk. werden bewilligt. — 7. Die Erhöhung der Schlachtgebühren im städtischen Schlachthause. Infolge Errichtung eines Kühlhauses im städtischen Schlachthofe sind die Schlachtgebühren vom 1. April ab erhöht worden. Die Fleischerinnung hat nun eine Eingabe an den Magistrat gerichtet, in welcher sie bittet, die erhöhten Gebühren erst von der völligen Fertigstellung des Kühlhauses ab zu erheben und die in diesem Monat schon gezahlten Mehrgebühren zurückzuzahlen. Der Magistrat beantragt die vorläufige Aufhebung der erhöhten Gebührensätze, jedoch ohne Zurückzahlung der bereits gezahlten Mehrgebühren. Stadtrath Fehlauer bemerkt, die Begründung der Eingabe der Fleischerinnung sei umsomehr anerkannt worden, als die Fertigstellung des Kühlhauses sich noch verzögern werde; eine Zurückzahlung der schon gezahlten Mehrgebühren sei aber mit zu großen Umständen verbunden. Stv. Wakarecy beantragt, die erhöhten Gebühren noch bis zum 1. Mai zu erheben und dafür die alten Gebühren noch einen Monat nach Fertigstellung des Kühlhauses bestehen zu lassen. Er macht darauf aufmerksam, daß von den erhöhten Sätzen einer niedriger erhoben werde, als er festgesetzt worden sei. Stadtrath Fehlauer erwidert, es sei dabei ein Irrthum unterlaufen, der aber schon bemerkt sei. Da gegen den Antrag Wakarecy vom Magistratstische Einwände erhoben werden, beantragt Stv. Cohn, die erhöhten Gebührensätze vorläufig aufzuheben und sie mit Rücksicht auf die in diesem Monat schon gezahlten Mehrgebühren erst vom 18. Tage nach Fertigstellung des Kühlhauses ab zu erheben. Dieser Antrag wird bei der Abstimmung unter Ablehnung des Magistratsantrages angenommen. — 8. Gesuch der städt. Nachtwächter um Erhöhung ihrer Besoldung. Das Gesuch geht dahin, die Besoldung für die Sommmermonate der für die Wintermonate, welche 39 Mk. pro Monat beträgt, gleichzustellen, da die Lebensmittel hier im Sommer ebenso theuer wie im Winter seien. Der Magistrat beantragt eine Erhöhung der Besoldung für die Sommermonate um 3 Mk. pro Monat, auf 36 Mk., indem er anerkennt, daß die Lebensmittelpreise seit der letzten Besoldungserhöhung vor zwei Jahren noch weiter gestiegen sind und daß es den Nachtwächtern schwer fällt, Nebenverdienst zu finden. Der Magistratsantrag wurde angenommen. — 9. Ankauf eines Grundstücks zur Errichtung der Kläranlage für die Kanalisation. Der Magistrat hatte mit der Militärbehörde ein Abkommen getroffen, wonach letztere, vorbehaltlich der Genehmigung der vorgesetzten Behörden, den Platz am schiefen Thurm zur Errichtung einer Kläranlage für die Kanalisation abtrat. Jetzt ist die Nachricht eingetroffen, daß das Abkommen nicht die Genehmigung des Reichsschatzamts erhalten hat. Der Magistrat hat nun ein anderes Terrain für die Kläranlage suchen müssen und ein solches in einem vor der Fischerei-Vorstadt belegenen, 77 Hektar großen Grundstücke des Schneidemühlenbesitzers Walther gefunden. Für die Erwerbung desselben ist ein Kaufpreis von 21000 Mk. vereinbart. Die Lage des Grundstücks ist so vortheilhaft, daß die Genehmigung der Regierung zu der Aenderung des Kläranlageprojekt mit Sicherheit erwartet werden kann. Der Grunderwerb ist billiger, die Ableitung der Wässer in die Weichsel ist erleichtert, das Grundstück selbst ist geräumiger und leichter zugänglich, was für die Abfuhr der getrockneten Stoffe wichtig ist, und auch die Kanalführung zur Kläranlage ist keine schwierige. Außerdem kommt noch in Betracht, daß durch die Errichtung der Anlage auf dem Walther'schen Grundstück auch die Fischerei-Vorstadt an die Kanalisation angeschlossen werden kann, was bei dem bisherigen Projekt für ewige Zeiten unmöglich gewesen wäre. Der Anschluß der Fischerei-Vorstadt ist in sanitärer Beziehung von großer Wichtigkeit und auch finanziell erwünscht, da die Kanallegung leicht ausführbar ist. Stv. Schlee bemerkt, daß er gehört habe, man wolle auf der Bromberger Vorstadt gegen die Errichtung der Kläranlage auf dem Walther'schen Grundstück Einspruch erheben. Stadtbaurath Schmidt erwidert, einen Erfolg von Einsprüchen seitens der Besitzer anliegender Grundstücke halte er für ausgeschlossen. Die Anlage werde vollkommen geruchfrei sein; in vielen Städten befänden sich die Kläranlagen innerhalb der Stadt. Zudem handle es sich bei den anliegenden Grundstücken zum Theil um solche, die seiner Zeit von der Stadt mit dem Vorbehalt entäußert worden wären, daß keine Gebäude auf ihnen errichtet werden dürften. Wenn trotzdem einige bebaut worden seien, so ändere das an der Sachlage nichts. Der Ankauf des Walther'schen Grundstücks zu dem vereinbarten Kaufpreise wurde genehmigt. Damit war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erschöpft. Schluß 5 Uhr. In geheimer Sitzung wurde noch ein Bade-Unterstützungsgesuch erledigt.

— a (Amtsjubiläum.) Herr Lehrer Kramer an der hiesigen jüdischen Religionsschule begeht am 1. Mai d. J. sein 25jähriges Amtsjubiläum.

— (Vaterländischer Frauen-Zweigverein.) In der Zeit vom 30. Januar bis 17. April d. Js. sind an Unterstützungen gegeben: 132,95 Mk. baar an 66 Empfänger, 260 Rationen Lebensmittel im Werthe von 181,48 Mk., 134 Anweisungen auf die Volksküche im Werthe von 20 Mk.; 18 Genesende erhielten in 77 Häusern abwechselnd Mittagstisch; 11 Fl. Wein wurden vertheilt in 13, 2 Fl. Saft in 4, 31 Centner Kohlen in 28, Kleidungsstücke in 12 Gaben. Für Instandsetzung alter Kleidungsstücke wurden 11,80 Mk. verausgabt. Die Vereinsarmenpflegerin machte 383 Armenpflegebesuche. An außerordentlichen Zuwendungen gingen der Armenpflegerin (Schwester Emma Grunwald, Strohbandstraße 4) zu: 67 Mk. baar in 6, 16 Fl. Wein in 9, 3 Fl. Saft in 1, Kleidungsstücke in 3 Gaben; ein Wachstuch und Kinderbetten von einer, eine alte brauchbare Nähmaschine von einer Geberin. — In der am 17. d. Mts. abgehaltenen Hauptversammlung wurde die Entlastung der Rechnung für 1893 ertheilt, die eine Einnahme von 4045,76 Mk., eine Ausgabe von 2467,93 Mk. und einen Ueberschuß von 1577,83 Mk. ergiebt. Der Voranschlag für 1894 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 4418 Mk. festgestellt. Der vom Schriftführer erstattete Jahresbericht soll in 500 Exemplaren gedruckt werden. Der bisherige Vorstand wurde durch Zuruf wiedergewählt. — Am 8. Juli 1893 bestand der Verein 25 Jahre.

— (Der Thorner Beamtenverein) hält am Sonnabend den 21. d. M. in „Tivoli“ seine statutenmäßige Generalversammlung ab.

— (Der Lehrerverein) hält Sonnabend den 21. d. M. 5 Uhr im Schützenhause eine Sitzung ab.

—r (Innungsversammlungen.) Gestern Nachmittag hielt die Fleischerinnung in der Herberge der vereinigten Innungen ihr Frühjahrsquartal ab. Es wurden zwei Meister in die Innung aufgenommen und in die Meisterrolle eingetragen, drei Lehrlinge wurden zu Gesellen freigesprochen, während einer zum Nachlernen zurückgewiesen wurde, und neun Lehrlinge wurden neu eingeschrieben. — Auch die Quartalssitzung der Malerinnung fand gestern statt; in derselben wurden zwei Lehrlinge in die Gehilfenrolle eingetragen.

—r (Besitzveränderung.) Die Hausgrundstücke Schuhmacherstraße Nr. 16 und Mauerstraße Nr. 73, bisher dem Rentier Herrn Robert Malohn gehörig, sind im freihändigen Verkauf für den Preis von 45000 Mk. in den Besitz des Kaufmanns Herrn Hugo Eromin auf Bromberger Vorstadt übergegangen.

— (Verkaufstermin.) Zum Verkaufe des der Stadt durch Vermächtniß als Eigenthum zugefallenen Bauer'schen Hauses Tuchmacherstraße 18 stand heute Termin an. Das Meistgebot gab Herr Kaufmann Kwiatkowski mit 5100 Mark ab. Da das Haus eine jährliche Miethe von 1960 Mark trägt, ist das Gebot ein sehr mäßiges.

—r (Die Badesaison) ist in der Weichsel bereits eröffnet worden. Am Montag haben schon zwei Herren und eine Dame ein Weichselbad in der Dill'schen Badeanstalt genommen; unter den Herren befand sich selbstverständlich der Nestor der hiesigen Badelustigen, Hauptlehrer N. Das Wasser hat bereits eine Wärme von 11½ Grad R. erreicht.

— (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung wurden noch die folgenden beiden Fälle verhandelt. Der Arbeiter Hermann Rudolf Pansegrau aus Friedrichsbruch hatte sich wegen schwerer Urkundenfälschung und die Einwohnerfrau Emilie Minkoley geb. Pansegrau wegen Beihilfe hierzu zu verantworten. Die Anklage stützt sich auf nachstehenden Sachverhalt: Der Angeklagte Minkoley war vom März v. Js. ab mehrere Wochen hindurch in der Zuckerfabrik Unislaw als Arbeiter beschäftigt. Als er die Arbeit aufgab und seinen Lohn verlangte, wurde ihm die Auszahlung desselben verweigert, weil er keine Quittungskarte vorlegen konnte. Vor mehreren Jahren hatte nun in der Fabrik der Arbeiter Friedrich Wilhelm Bartz gearbeitet, welcher bei seinem Weggange seine Arbeitskarte zurückgelassen hatte. Nach ihm war noch ein zweiter Arbeiter Bartz mit Vornamen Wilhelm in der Fabrik beschäftigt worden, der bei der Arbeitseinstellung versehentlich die Quittungskarte des Friedrich Wilhelm Bartz ausgehändigt erhalten hatte. Der Angeklagte, der von diesem Versehen Kenntniß erhalten hatte, wußte dem Wilhelm Bartz seine richtige Karte zu verschaffen und sich in den Besitz der auf Friedrich Wilhelm Bartz ausgestellten zu setzen. Aus letzterer radirte er die Worte Wilhelm Bartz heraus und ließ durch seine Schwester, die Angeklagte Minkoley, seinen Namen hineinschreiben. Darauf übergab er die Karte dem Fabrikbeamten und erhielt nunmehr seinen Lohn ausgezahlt. Die Angeklagten räumen im wesentlichen die Anklage ein. Die Angeklagte Minkoley will aber nicht gewußt haben, daß sie sich durch das Hineinschreiben des Namens einer strafbaren Handlung schuldig machte. Sie führt an, daß ihr Bruder eine wunde Hand gehabt habe und deshalb nicht habe schreiben können. Dies sei der Grund gewesen, weshalb ihr Bruder sie ersucht habe, seinen Namen für ihn in die Quittungskarte zu schreiben. Die Beweisaufnahme vermochte die Geschworenen nur von der Schuld des Angeklagten Pansegrau zu überzeugen und inbezug auf diesen auch nur insofern, als sie ihn der Unterschlagung, nicht auch des Gebrauchs einer gefälschten Urkunde für überführt hielten. Inbezug auf die Angeklagte Minkoley verneinten sie die Schuldfrage. Diesem Spruche gemäß verurtheilte der Gerichtshof den Pansegrau zu 60 Mk. Geldstrafe, im Unvermögensfalle zu 12 Tagen Gefängniß; die Minkoley wurde freigesprochen. — Unter der Anklage, sich der Unterschlagung amtlicher Gelder, der Beiseiteschaffung von Urkunden und der falschen Beurkundung schuldig gemacht zu haben, erschien in der dritten Sache der frühere Posthilfsbote Karl Hermann Raddatz aus Graudenz auf der Anklagebank. Er war bis zum 17. Oktober 1893 in Neumark als Posthilfsbote thätig und hatte in dieser Eigenschaft Gelder und Briefschaften von der Postagentur ausgehändigt erhalten, die er, wie er eingesteht, unterschlagen bezw. unterdrückt hat. Neben kleineren Geldsummen im Gesammtbetrage von etwa 50 Mk. hatte er mit einer an Anton Fialkowski in Trzyn adressirten Postanweisung 100 Mk. zur Ablieferung an Fialkowski erhalten. Er lieferte das Geld indeß nicht ab, sondern schrieb auf der Kehrseite der Postanweisung eigenhändig und fälschlich eine Quittung, die er alsdann der Postagentur als Belag übergab. Ueber den Verbleib des Geldes giebt er an, daß er dasselbe verloren habe. Angeklagter räumt ferner ein, daß er Briefe, die ihm zur Bestellung übergeben waren, nicht bestellt, sondern unterdrückt und falsche Beurkundungen hierüber abgegeben hat. Die Geschworenen erkennen den Angeklagten der Urkundenfälschung in einem Falle, der Unterschlagung amtlich empfangener Gelder, zugleich mit Fälschung bezw. unrichtiger Führung der Kontrollbücher in vier Fällen, der falschen Beurkundung in einem Falle und des Vergehens gegen § 259 Str.-G.-B. in einem Falle für schuldig. Demgemäß wurde er zu einer Gesammtstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren verurtheilt. Von der weitergehenden Anklage auf Unterschlagung amtlich empfangenen Geldes in einem ferneren Falle, der Beiseiteschaffung einer ihm amtlich anvertrauten Urkunde, sowie der Unterdrückung von 13 Briefen und eines Kreisblatts wurde Raddatz freigesprochen.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Schultz I. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe von Kleinsorgen, Neitsch, Kah und Gerichtsassessor Wolfradt. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Buchholz. — Der Gutsvorsteher Jacob Kopczynski aus Stanislawowo-Sluszewo wurde wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung und Körperverletzung im Amte zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt und, weil er fluchtverdächtig erschien, sofort in Haft genommen. Kopczynski, welcher anfangs v. Js. als Gutsvorsteher bestätigt worden war, traf am Abend des 23. August 1893 im Walde auf dem nach Ottlotschin führenden Wege den Malergehilfen Moderski an, der im Begriff war, nach Ottlotschin zu gehen, um seinen Vetter, den Oberförster v. Wiewierowski aus Pieczenia vom Bahnhofe abzuholen. Der Angeklagte hielt Moderski an, fragte nach seinem Namen und Legitimationspapieren und erklärte dann den Moderski für verhaftet, obwohl dieser seinen Namen genannt und auch Legitimationspapiere vorgezeigt hatte. K. führte den M. zu dem Bezirksgendarmen und verlangte die gefängliche Festnahme des Arretirten bis zum nächsten Tage. Der Gendarm entgegnete dem Angeklagten, daß Moderski ihm sehr wohl bekannt sei und daß er keine Ursache habe, ihn festzunehmen. Er rieth dem Angeklagten hingegen, den Moderski sofort auf freien Fuß zu setzen, wenn er sich nicht Unannehmlichkeiten aussetzen wolle. Trotz dieser Warnung ließ Angeklagter den Moderski nicht frei. Er nahm ihn vielmehr nach seiner Wohnung, mißhandelte ihn unterwegs, indem er ihn am Kragen festhielt, ihn schüttelte und auch mit der Faust auf ihn einschlug, und sperrte ihn schließlich in einen Kamin ein, wo er ihn bis zum nächsten Morgen sitzen ließ. Alsdann führte er ihn wieder dem Gendarmen zu, und nun erst gelang es letzterem, den Moderski in Freiheit zu setzen. Angeklagter führte zu seiner Entschuldigung an, daß Maderski ihm verdächtig vorgekommen sei und daß er deshalb seine Verhaftung vorgenommen habe. — Es wurden ferner verurtheilt: der Scharwerker Franz Sowinski aus Kowroß wegen gefährlicher Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Johann Lewandowski aus Grubno wegen gefährlicher Körperverletzung zu 6 Wochen Gefängniß, das Dienstmädchen Johanna Strohecker aus Plutowo wegen einfachen Diebstahls in vier Fällen und Betruges zu einer Zusatzstrafe von noch 6 Monaten Gefängniß und der Kaufmann Johann Domachowski aus Schwetz wegen einfachen Bankerutts zu 3 Tagen Gefängniß.

— (Ein beklagenswerther Unglücksfall) hat sich am Montag in Rogowko ereignet. Der Besitzersohn Hermann Trenkel war auf dem Felde mit dem Sprengen von ausgegrabenen Steinen beschäftigt. Als er einen sehr großen Stein mit einer Pulverladung sprengen wollte und die Zündung zu versagen schien, ging er näher heran, um nachzusehen. In diesem Augenblick erfolgte die Explosion und durch die nach allen Richtungen auseinandergeschleuderten Steinstücke wurde Trenkel namentlich im Gesicht schrecklich zugerichtet. Sein Zustand ist so bedenklich, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— (Seuche.) Unter den Pferden des Gutes Birkenau ist die Influenza ausgebrochen.

— (Hundesperre.) Wegen Auftretens eines tollwüthigen Hundes in Wiesenthal ist auch über das Gut Seyde die Hundesperre auf die Dauer von drei Monaten verhängt worden. — Die unter dem 29. Dezember über den Amtsbezirk Ottlotschin verhängte Hundesperre ist aufgehoben.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) eine Visitenkartentasche auf dem Altstädt. Markt. — Aufgegriffen eine Henne in der Breitenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

—r (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,74 Meter über Null. — Eingetroffen ist der Dampfer „Anna“ mit einer Ladung Kaufmannsgüter und zwei Schleppkähnen aus Danzig. Abgefahren ist der Dampfer „Prinz Wilhelm“ nach Schulitz, um Kähne hierher zu schleppen. — Heute langte die erste Traft aus Rußland an, bestehend in einem Transport Rund- und Kantholz. — Der vergrößerte eiserne Kohlenprahm des Dampferbesitzers Porsch nahm gestern vier Waggons Kohlen zum Eigengebrauch ein. Der Prahm ist nach seiner Vergrößerung im Stande, zehn Waggons Kohlen aufnehmen zu können.

— (Viehmarkt). Auf dem heutigen Viehmarkt waren 246 Schweine, darunter 13 fette, aufgetrieben. Gezahlt wurden für gute Waare 34—37 Mk., für geringere 31—33 Mk. pro 100 Pfd. Lebendgewicht.

⁄. **Podgorz**, 17. April. (Gaunerstück.) Gestern traf hier beim Kaufmann Herrn Meyer in drei Wagen eine Künstlertruppe ein. Dieselbe gab sofort eine Probe ihrer vielseitigen Talente, denn als Herr Meyer abends Kassenabschluß machte, fehlten ihm 3 Zehnmarkstücke. Die Untersuchung ergab, daß dieselben mittelst eines klebrigen Stoffes aus dem Einwurfloch der Kasse herausgeholt worden waren. Einige Männer der Künstlertruppe hatten sich längere Zeit im Laden und an der Tombank aufgehalten, auf sie lenkte sich daher der Verdacht, den Diebstahl begangen zu haben, und er bestätigte sich dadurch, daß der herbeigerufene Gendarm Herr Reich bei ihnen eine Schachtel mit der beim Diebstahl gebrauchten Klebemasse vorfand. Die Männer sind verhaftet und nach dem Gerichtsgefängniß in Thorn eingeliefert worden, während die ganze Truppe sofort aus der Stadt verwiesen wurde.

Mannigfaltiges.

(Vier Mitglieder der Berliner Feuerwehr) sind in der Nacht zum Dienstag bei Ausübung ihres Berufes zu Schaden gekommen. Auf dem Grundstück Birkenstraße 28 war ein mächtiger Dachstuhlbrand ausgekommen, den die Feuerwehr mit vier Schläuchen angriff. Bei dem ersten Angriff, der vom 15. Zug unter Kommando des Brandmeisters Wittmann erfolgte, erlitten der genannte Offizier, der Oberfeuerwehrmann Lember und die Feuerwehrmänner Hager und Kraft Brandwunden am Kopf und an den Händen.

(Zum Morde im Grunewald.) Der verhaftete Maurer Thiede wird nicht lange bei seinem Leugnen bleiben können. Zu seiner Ueberführung als Mörder der Helene Schweichel ist inzwischen noch umfangreiches Belastungsmaterial gesammelt worden. Als der Verbrecher auf dem Wandelgange des Rathhauses in Wilmersdorf die Zeugin Büchtemann sah, äußerte er: „Die Frau kenne ich, die habe ich in Halensee gesehen.“ Nun steht aber fest, daß Frau Büchtemann in Halensee nicht gewesen ist, sich vielmehr nur bei der Mordstelle aufgehalten hat. Diese Zeugin hat denn auch Thiede auf dem Kopf zugesagt: „Sie sind es gewesen, der auf der ermordeten Schwester gekniet hat.“ Ebenso hat die unverehelichte Helene Uhl, die auf einem Spargelbeet in Schmargendorf arbeitete, in Thiede den Mann erkannt, der nach dem Morde an ihr vorbeigelaufen ist. Der Mörder ist unter der Menge gewesen, die die hingeschlachtete Schwester besichtigte, hat aber nach Angabe des schon früher genannten Maurers Prawitz den Blick von seinem Opfer abgewandt. Bei dem Verhör wurde Thiede die Frage vorgelegt: „Haben Sie schon einmal eine barmherzige Schwester gesehen?“ Die Antwort lautete: „Ja, nur eine barmherzige Schwester, die mit Reisig zugedeckt war.“

(Lotteriegewinne.) Der vorgestern gezogene Hauptgewinn von 500000 Mark der preußischen Klassenlotterie ist in die Kollekte des Berliner Lotterie-Einnehmers J. Zielenziger, Unter den Linden 59a, gefallen. Das Glück scheint diesmal diesen Haupttreffer nicht an Bedürftige vertheilt zu haben; das „B. T.“ wenigstens meldet, daß das ganze Los von einem einzelnen Herrn gespielt wird, der also vermögend sein muß, um sich den Luxus eines ganzen Loses gestatten zu können. — Bei der gestrigen Ziehung der preußischen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 200000 Mk. auf Nr. 9197.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. April. In dem fünfstöckigen Trockenhause der Rixdorfer Linoleumfabrik brach gestern Abend 9 Uhr Großfeuer aus. Den Feuerwehren des Ortes, der Umgegend und der Berliner Feuerwehr war es bis Mitternacht nicht gelungen, den Brand zu löschen. Große Waarenvorräthe sind verbrannt. Der Schaden ist bedeutend.

Hamburg, 18. April. Die Exportfirma Albert v. Borries hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Aktiva sollen mehrere Millionen betragen.

Newyork, 18. April. In Detroit griffen streikende polnische Arbeiter, die mit Spießen bewaffnet waren, die Arbeiter an, welche bei den städtischen Arbeiten an Stelle der Streikenden angestellt wurden. Die Polizei gab Feuer, tödtete zwei Arbeiter und verwundete deren fünf. Drei Polizisten wurden gleichfalls verwundet.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	19. April	18. April
Tendenz der Fondsbörse: befestigt.		
Russische Banknoten p. Kassa	219—35	220—15
Wechsel auf Warschau kurz	218—15	218—95
Preußische 3 % Konsols	87—90	87—90
Preußische 3½ % Konsols	101—75	101—80
Preußische 4 % Konsols	108—10	108—10
Polnische Pfandbriefe 4½ %	67—20	67—30
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—60	64—70
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	97—60	97—60
Diskonto Kommandit Antheile	188—80	189—40
Oesterreichische Banknoten	163—55	163—55
Weizen gelber: Mai	143—25	142—50
September	147—50	147—
loko in Newyork	63⅞	64⅛
Roggen: loko	121—	121—
Mai	124—25	123—50
Juli	125—75	125—75
September	129—	129—
Rüböl: April-Mai	43—30	43—30
Oktober	44—30	44—30
Spiritus:		
50er loko	—	49—70
70er loko	30—	30—
April	34—80	34—60
September	36—70	36—60

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 18. April. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter ohne Faß flau. Zufuhr 10000 Liter, gekündigt 10000 Liter. Loko kontingentirt 49,75 Mk. Bf., nicht kontingentirt 29,50 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 19. April 1894.

Wetter: sehr schön.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)
Weizen unverändert, kleines Geschäft, 128/29 Pfd. hell 127 Mk., 131/32 Pfd. hell 129 Mk., 133 Pfd. hell 130 Mk., 129 Pfd. bunt 126 Mk.
Roggen unverändert, 119/20 Pfd. 106/7 Mk., 121/23 Pfd. 108/10 Mk.
Gerste flau, nur feine Brauwaare beachtet, 135/42 Mk.
Erbsen flau, Futterwaare 103/6 Mk., Mittelwaare 114/18 Mk.
Hafer guter, gesunder 132/38 Mk.

Freitag am 20. April.
Sonnenaufgang: 4 Uhr 53 Minuten.
Sonnenuntergang: 7 Uhr 5 Minuten.

Brennholz-Verkauf

im Wege des schriftlichen Aufgebots in der Königlichen Oberförsterei Schirpitz.

Im Wege des schriftlichen Aufgebots soll folgendes Kiefern-Scheit- und Knüppelholz in nachstehend angegebenen Losen öffentlich verkauft werden.

Schutzbezirk	Jagen	Scheitholz (Raummeter)	Spaltknüppelholz (Raummeter)	Nr. des Holzes	Nr. der Lose
Lugau	90	2122	—	1/551	I
"	90	—	485	552/714	II
"	91	2505	—	275/925	III
"	"	279	—	926/1001	IV
"	"	253	—	1002/1066	V
"	"	262	—	1067/1134	VI
"	"	—	97	1135/1167	VII
"	"	—	122	1168/1207	VIII
"	"	—	340	1208/1322	IX

Die Gebote sind für 1 Raummeter Scheit- bezw. Spaltknüppelholz getrennt nach den oben verzeichneten Losen abzugeben und müssen mit der Aufschrift „Gebot auf Kiefernbrennholz" versehen und versiegelt **bis spätestens Montag den 23. April abends 7 Uhr** dem unterzeichneten Oberförster zugegangen sein.

Durch Abgabe eines Gebotes wird ausgesprochen, daß Bieter sich den Verkaufsbedingungen unterwirft.

Zur Eröffnung der eingegangenen Offerten im Beisein der etwa erschienenen Bieter wird auf **Dienstag den 24. April mittags 1 Uhr** im Geschäftszimmer der hiesigen Oberförsterei ein Termin anberaumt.

Die Verkaufsbedingungen können hier eingesehen, auch von hier bezogen werden.

Der Förster **von Chrzanowski**-Lugau und Hülfsjäger **Schwerin**-Stewken zeigen auf Wunsch die Hölzer vor.

Die Schläge liegen ca. 5 Kilometer vom Hauptbahnhof Thorn entfernt.

Schirpitz den 17. April 1894.

Der Oberförster.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Bekanntmachung.

Die Polizeiverordnungen des Herrn Oberpräsidenten in Danzig vom 30. August und 14. September v. J., betreffend das Verbot des Betretens der Ufer und Uferortschaften durch die Flößer u. s. w., sowie die Einrichtung von Lebensmittelverabfolgestellen an der Weichsel, abgedruckt im Extrablatt zum Amtsblatt Nr. 35 beziehentlich im Amtsblatt Nr. 38, sind laut Erlaß des Herrn Oberpräsidenten vom 19. d. Mts. außer Kraft getreten.

Marienwerder den 30. März 1894.

Der Regierungspräsident."

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn den 17. April 1894.

Die Polizeiverwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gremboczyn, Band IV Blatt 26, auf den Namen der Besitzer **Friedrich** und **Wilhelmine** geb. **Polsfuss-Malzahn**'schen Eheleute eingetragene, zu Gremboczyn belegene Grundstück

am 23. Juni 1894
vorm. 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 47,17 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 16,07,63 Hektar zur Grundsteuer, mit 210 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 12. April 1894.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 20. d. Mts.

von 9 Uhr vormittags ab werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts

verschiedene gut erhaltene Möbel, Pomaden, Haarzöpfe, Perrücken, Friseurköpfe u. a. Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn den 18. April 1894.

Gaertner, Gerichtsvollzieher.



behandelt briefl. unfehlbar die hartnäckigsten Fälle. Garantie 1000 Mark b. Nichterfolg. Langjähr. Erfahr., zahlreiche Dankschreiben. Prospekte gratis und franko.

F. Kiko, Herford.

Pelzsachen

zur Conservirung nimmt an
Th. Ruckardt, Kürschnermstr.

Pelz-

und wollene Sachen werden den Sommer über unter Garantie zur **Aufbewahrung** angenommen bei
O. Scharf, Kürschnermeister.
Breitestraße 5.

XIV. Große Pferde-Verloosung.

Ziehung am 9. Mai d. J. in Inowrazlaw. Hauptgewinne: 4spännige und 2spännige Equipage i. Werthe v.
10 000 Mark
5 000 Mark
sowie eine große Anzahl edler Reit- und Wagenpferde und 800 sonstige Gewinne.

Loose nur 1 Mark. 11 Loose für 10 Mk.

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, Porto und Liste 20 Pf. extra, sind zu beziehen durch **F. A. Schrader**, Haupt-Agentur, **Hannover**, Große Packhofstraße 29.

In Thorn bei **St. von Kobielski**, Cigarrenhandlung, Breitestraße 8.

L. Bock, Baugeschäft,

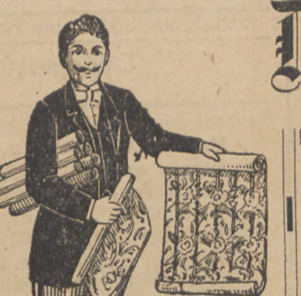
Thorn, Strobandstrasse 16

empfiehlt sich zur Ausführung kompletter Bauten, von Reparaturarbeiten,

Anschlüssen an die Wasserleitung und Kanalisation etc. etc.

bei **billiger Preisberechnung.**

Mit Zeichnungen, Kostenanschlägen und Baugesuchen stets zu Diensten. Ausführung ertheilter Aufträge auf Wunsch in kürzester Frist.



Die billigsten Tapeten

erhält man immer noch im

Tapetenlager Mauerstr. 20.

Die geschmackvollsten Muster sind vorräthig.

Das zum Filzek'schen Nachlasse gehörige, in Mocker an der Culmsee'er Chaussee belegene

Grundstück,

bestehend aus einem zweistöckigen **Wohnhause**, Hausgarten und daran stoßendem Gartenland in einer Größe von 67 ar 21 qm soll **verkauft oder verpachtet** werden.

Kauf- bezw. Pachtlustige wollen sich melden Thorn, **Hohestraße Nr 7**, zwei Treppen.

5 Pf.

Soda per Pfd. 5 Pf., 10 Pfd. 45 Pf.
Kartoffelmehl per Pfd. 14 Pf., bei 5 Pfd. 12 Pf.
Ia Strahlenstärke per Pfd. 28 Pf., bei 5 Pfd. 27 Pf.
Borax fein gemahlen und in Krystallen per Pfd. 55 Pf.
ff. Ultramarin-Waschblau per Pfd. 1,20 Mk.
Bleichsoda, Seifenpulver, Wasch-Krystall, Salmiakgeist, Terpentin-Oel, Gall-Seife, Quillaga-Rinde, Seifenwurzel
in besten Qualitäten zu Vorzugs-Preisen.

Drogen-Handlung Mocker.

Zum Wohl

meiner Mitmenschen bin ich gerne bereit, Allen **unentgeltlich** ein Getränk (keine Medizin oder Geheimmittel) namhaft zu machen, welches mich 80jährigen Mann von 8jährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat.

F. Koch, königl. Förster a. D. in Bellersen, Kreis Höxter, Westfalen.

Bildereinrahmungen

sowie **sämmtliche Glaserarbeiten** fertigt **sauber und billigst** an
die Bau- und Kunstglaserei
E. Reichel, Bachestraße 2.

Apfelsinen

empfiehlt **J. G. Adolph.**

Otto Jaeschke

Coppernikusstr. 23 **Dekorationsmaler** Coppernikusstr. 23

empfiehlt sich den Herren Baumeistern, Bauunternehmern und Hausbesitzern zur Uebernahme von Maler- und Anstreicherarbeiten.

Jede, auch die kleinsten Arbeiten werden modern, geschmackvoll, reell und billigst ausgeführt.

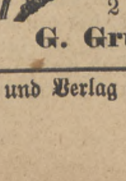
Spezialist für Decken- und Schildermalereien.

Regenschirme, Stöcke, Bürsten, Kämme, Parfümerien und Seife.
F. Menzel.

Schmiedeeiserne

Grabgitter u. Kreuze

liefert billigst die Schlosserei von
A. Wittmann, Mauerstr. 70.



Harzer Kanarienvögel,

prachtvolle Roller, flotte Sänger, à St. 9 und 10 Mark. Gute Zuchtweibchen à 1,50 und 2 Mark empfiehlt
G. Grundmann, Breitestr.

Freitag den 20. April

Baderstraße 21

Schluß-Auktion

der letzten Restbestände

von

Glas- und Porzellan-Waaren etc.

Conservirte

Matjes-Heringe

empfiehlt **J. G. Adolph.**

Freitag auf dem Fischmarkt treffen ein **Prima frische Schellfische und Schollen** bei **Wisniewski.**

Mehrere Ctr. selbsteingemachten

Sauerkohl

hat abzugeben
G. Volgmann, Seglerstr.

Meine Wohnung

befindet sich **Schillerstr. Nr. 14, 1 Tr. nach vorn.**

Hulda Hoppe, Friseuse.

40000 u. 5000 Mk.

auf sichere Hypothek, auch getheilt, z. verg. durch **C. Pietrykowski**, Gerberstraße 18, 1.

Eine gangbare Bäckerei

in Thorn sofort **zu verpachten.** Näheres durch **V. Hinz**, Heiligegeiststr. 11.

Rheinische Tuch-Niederlage in Aachen

Specialität: Cheviots u. Kammgarne
versendet direct an die Privatkundschaft
reichhaltige Muster-Collection der im Tragen bewährten Fabrikate, gratis und franco.
Für Solidität aller Stoffe wird Garantie geleistet.
Anerkannt billigste und beste Bezugsquelle direct vom Fabrikplatz.

1 Spiegel, 1 Bild,

billig zu verkaufen Culmerstr. 6, I.

Eine große neue

Schuhmacher-Maschine

zu verkaufen Heiligegeiststraße 13.

Pianinos, kreuzs. mass. Eisenb. groß. Ton, v. 375 Mk. franko Probe liefert Fabrik **Schmey, Berlin SW.**, **Puttkammerstraße 12.**

Mehrere tüchtige

Rockarbeiter

finden dauernd lohnende Beschäftigung bei
Doliva & Kaminski.

Ein Klavierspieler
für die Sonntage gesucht. Von wem, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Geprüfte Kindergärtnerin

wird für einen fünfjährigen Knaben nach Warschau **gesucht.** — Bewerberinnen, welche bereits eine solche Stelle versehen, können sich melden von 3—4 Uhr nachmittags **Brückenstraße 13, 1 Tr.**

Eine Buchhalterin,

seit einiger Zeit im Baugeschäft thätig, sucht Stellung. Off. u. A. K. d. d. Exp. d. Z. erb.

Mehrere deutsche Bonnen,
mit auch ohne Schneiderei, **sucht Gniatczynska**, Elisabethstr. 14.

Bonnen und junge Mädchen,
welche in Schneiderei geübt sind, erhalten von sogleich Stellung.
J. Makowski, Brückenstr. 20.

Tüchtige Rockarbeiterinnen und junge Damen,
welche die feine **Damenschneiderei** gründlich erlernen wollen, verlangt von sofort
Geschw. Bayer, Alter Markt 17.

Die dem Fräulein **Franziska Sarnowska** von mir am 12. d. M. zugefügte Beleidigung widerrufe ich hiermit.

Mocker den 19. April 1894.

Ottomar Schmidt.

Freitag den 19. d. Mts. abds. 6 1/2
Instr.- u. Bef.-□ in III.

Thorner Liedertafel.

Heute Donnerstag Uebung.

Hotel Museum.

Zu dem am Sonnabend den 21. stattfindenden

Familienkränzchen

ladet ergebenst ein. Anfang 7 1/2 Uhr.

Sonntag den 22.:
Tanzkränzchen
wie bekannt.

W. Olkiewicz.

Daselbst wird ein Hausdiener verlangt.

Restaurant von R. Schulz,

Coppernikusstr. Nr. 39.

Von heute ab wieder täglich **frischer Anstich** von

Augustiner-Bräu.

Gleichzeitig empfehle meinen
Mittagstisch
à 60 Pf.
Augustinerbräu außer dem Hause 1/2 Ltr. 25, 0,4 Ltr. 20 Pf.

Strebel-Tinte, Gera.

Part.-Wohnung,

6 Zimmer, Hofraum mit Laube, auf Verlangen Pferdestall und Wagenremise, vom 1. Juli ab zu vermiethen. **Katharinenstr. 6.**

Ein gut möblirtes Zimmer
billig zu verm. Baderstr. 2, 1 Tr. links.

Möbl. Zim. Damen f. f. Aufnahme bei mäßig. Pens. Fr. Heyder, Bachestr. 10.

Möbl. Zimmer, mit auch ohne Burschengelaß, Coppernikusstraße 39, 3 Trp.

Mellienstr. 89 ist eine Pt.-Wohnung
v. 5 Zimm. nebst Zubehör und Vorgarten, ev. auch Stall, v. 1. Oktober z. vermiethen.

Möbl. Vorderz. für 1 od. 2 Herren m. a. o. Pens. z. v. Neust. Markt 12, 2 Trp.

Eine möblirte Wohnung
nebst Burschengelaß Tuchmacherstr. 14.

Eine gut möblirte Wohnung
von 3 Zimmern, Burschengelaß, eventuell Pferdestall, ist von sogleich **sehr billig** zu verm. Brombergervorstadt Kasernenstraße 9.

E. f. m. Zim. m. Burscheng. z. v. Bache 13.

2 herrschaftl. Wohn. m. Burschengel. und Pferdest. z. v. Mellien- u. Schulstr.-Ecke.

Wichtig!

für Jedermann ist die Taschenformat-Broschüre: **„Die erste Hülfe bei plötzlichen Unfällen und Verletzungen"** von Dr. med. **Carl Mayer.** Für den ländlichen Haushalt geradezu unentbehrlich. Zum Preise von 20 Pf. in der Expedition der „Thorner Presse" zu haben. Bei Versendung 25 Pf.

Täglicher Kalender.

1894.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	—	—	—	—	—	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Mai	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Juni	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23

Hierzu Lotterie-Gewinnliste.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.